

„Swigger von Handschuhsheim“ (um 1150)

Ist er der erste nach Heidelbergs nördlichem Stadtteil zubenannte Ritter? Oder: Warum das Studium der Quellen durch nichts zu ersetzen ist.

Bereits Mitte der 1990er-Jahre meinte der Historiker und Archivar Klaus Graf, zwischenzeitlich auch bekannt geworden als Betreiber des 2003 gestarteten Weblogs ‚Archivalia‘, „es kann nicht Aufgabe der Mediävistik sein, Hypothesen-Wildwuchs zu produzieren und anschließend wieder zu entsorgen (was wie alle Reinigungsarbeiten allemal undankbarer ist)“.¹ Gleichwohl kommt man gelegentlich nicht umhin, sich dieser leidigen Aufgabe zu widmen, wenn man wie seinerzeit der ehemalige Tübinger Stadtarchivdirektor Jürgen Sydow (1921–1995) erkennt, dass in der Fachliteratur Behauptetes nicht mit dem übereinstimmt, „was die Quellen eigentlich wirklich sagen“.² Seine Erfahrung lehrte ihn, dass man „selbst bei an und für sich verdienstvollen Forschern [...] sein blaues Wunder erleben“ kann. Deren Fehler zögen sich oft „wie ein Rattenschwanz durch die seither erschienene Literatur [...], weil jeder spätere Verfasser auf die Autorität des Vorgängers geschworen und sich nicht die Mühe gemacht hat, einmal selbst nachzuprüfen, auch dann nicht, wenn ihm eigentlich Zweifel an der Richtigkeit der aufgestellten Behauptung hätten kommen müssen“.

Im vorliegenden Fall kann man noch nicht einmal mit dem baden-württembergischen Landeshistoriker Meinrad Schaab erklären, „nur so [d.h. durch „weiterführende Kritik“] kommt Wissenschaft voran“.³ Denn manchmal kehrt die historische Forschung durch die Entsorgung eines Phantoms, das seine Existenz auf dem Papier lediglich dem Irrtum eines Autors und der Unachtsamkeit seiner Leser, die ihm diesen durchgehen lassen, verdankt, einfach nur zum Ausgangspunkt zurück – oder doch nicht?

Darum geht es: Als sich der von der Presse als „Mannheimer Burgen-Papst“ gefeierte pensionierte Pädagoge Rainer Kunze⁴, der in seinen weiterführenden Literaturhinweisen zuletzt „nur auf Eigenes zurückgreifen zu können und zu müssen“ meinte⁵, in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts an einer historisch-burgenkundlichen Strukturierung des unteren Neckarraumes versuchte,⁶ stellte er seinen Bemerkungen zu Handschuhsheim, seit 1903 nördlichster Stadtteil Heidelbergs, eine – nicht ganz vollständige⁷ – Auflistung von Quellenzeugnissen zu den ältesten Angehörigen des nach Handschuhsheim zubenannten Ortsadels voran. Darunter befindet sich „um 1150 Swigger von Handschuhsheim“.⁸ Dieser sprengt freilich die herkömmliche Vorstellung von der Genealogie der Handschuhsheimer Ritter, die auf den Darmstädter Kunstmaler und Genealogen Walter Möller (1866–1965) zurückgeht.⁹ Dieser machte im Wesentlichen zwei, durch jeweils spezifische männliche Leitnamen unterschiedene Geschlechter aus: die früheren Ingram/Rumhard (ab 1130/1148¹⁰) und die späteren Swigger (ab 1195/1206¹¹), die voneinander zu trennen seien. Während Kunze für die meisten Nennungen die Belegstellen verkürzt wiedergibt, etwa mit „CL“ für den im dritten Drittel des 12. Jahrhunderts entstandene-

nen ‚Codex Laureshamensis‘ oder mit „KB“ für die in der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre erschienene ‚Amtliche Kreisbeschreibung‘ der Städte und Landkreise Heidelberg und Mannheim, fehlt ausgerechnet bei dem angeblichen, vermeintlich die bisherige Sicht der Dinge vom Kopf auf die Füße stellenden Swigger von Handschuhsheim aus dem mittleren 12. Jahrhundert der dem kritischen Leser eine Überprüfung der Aussagen des Autors erleichternde Quellenhinweis. Hätte es in Handschuhsheim statt eines Nacheinanders ein Nebeneinander der Ingram/Rumhard einerseits und der Swigger andererseits gegeben, wäre – entgegen Möller – womöglich doch ein genealogischer Zusammenhang zu bedenken, wären beide Personengruppen dann vielleicht nur zwei Zweige ein und desselben (zunächst Lorscher und später pfalzgräflichen) Ministerialengeschlechts?

Tatsächlich ist der Burgenforscher Rainer Kunze aus Mannheim noch nicht einmal der erste Autor, der jenen mysteriösen Swigger erwähnt. Schon in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre konnte man bei Bürgermeister a.D. und Hobbyautor Hans Buchmann (1922–2000), aus Seeheim-Jugenheim an der hessischen Bergstraße, in einem Kapitel über die Handschuhsheimer Tiefburg (vgl. Abb. S. 20) den entsprechenden Hinweis finden: „1150 wurde ein Swiger von Handschuhsheim urkundlich erwähnt“.¹²



Die Handschuhsheimer Niederungsburg, deren ältesten Bauteile entgegen der in den 1990er-Jahren durch den Stadtteilverein über dem Burgtor angebrachten Inschrift „Tiefburg Handschuhsheim ... 12. Jahrhundert“ der modernen Burgenforschung zufolge jedoch kaum vor das späte 13./frühe 14. Jahrhundert zurückreichen (Zeichnung: Ludwig Haßlinger)

erwähnt“.¹² Doch in der von Buchmann am Ende seines populären Werkes angeführten, von dem seinerzeit in Handschuhsheim ansässigen späteren Heidelberger Stadtarchivar Herbert Derwein (1893–1961) verfassten Handschuhsheimer Ortsgeschichte fehlt jener frühe Swigger, wird Möllers Schlussfolgerung zweier voneinander unabhängiger, in Handschuhsheim einander ablösender, niederadliger Geschlechter mit Zubenennung ‚von Handschuhsheim‘ als „zwingend“ angesehen.¹³

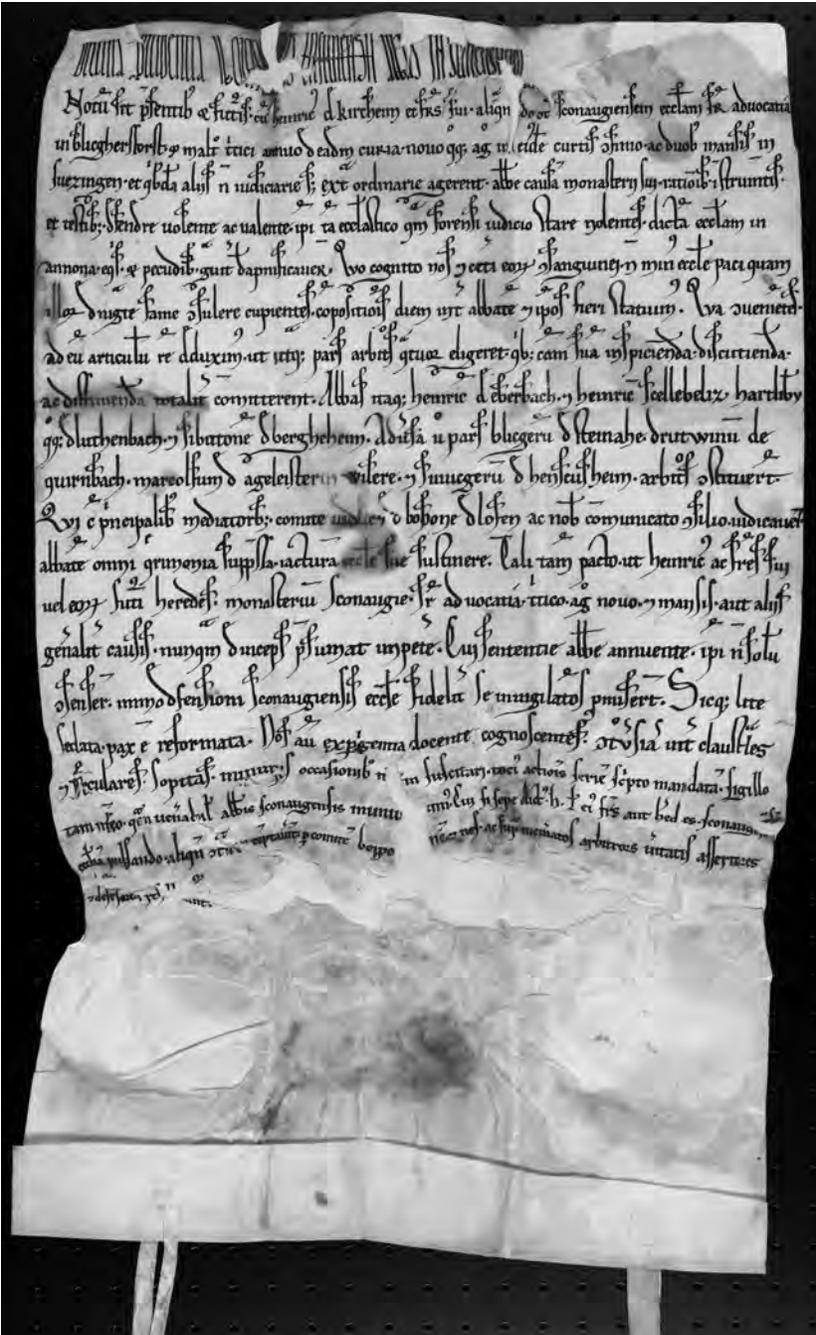
Das jüngst anlässlich des Jubiläums ‚1250 Jahre Handschuhsheim (765–2015)‘ von dem dort wohnhaften Kunsthistoriker Thomas Mertel vorgelegte Buch über die allenthalben als Sitz des jüngeren Handschuhsheimer Ortsadels angesehene Tiefburg schließt eine lange bestehende Lücke.¹⁴ Doch während es erfreulicherweise erstmals in Wort und Bild Belege für von der historischen Forschung bislang nicht zur Kenntnis genommene Wachsabdrücke von Handschuhsheimer Siegeln mit Handschuh-Wappen aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe (an Urkunden vom 26. November 1395 und 7. Januar 1403) sowie der Universitätsbibliothek Heidel-

berg (an einer Urkunde vom 31. Oktober 1466) bringt, wird in dem Kapitel über die „Ersterwähnungen des Handschuhsheimer Adels“ das Swigger-Problem ebenso wenig angesprochen, wie der Autor Kunzes Ausführungen zu Handschuhsheims Adel und dessen befestigten Sitzen überhaupt zu kennen scheint – es sei denn, er hätte dieselben ganz bewusst ignoriert ...

Während auch der Verfasser der vorliegenden Zeilen bezüglich der Quelle für jenen frühen Swigger im Handschuhsheimer Jubeljahr 2015 selbst noch im Dunkeln tappte,¹⁵ ist er im darauffolgenden dann – im übertragenen Sinn – mehr oder weniger zufällig darüber gestolpert, und zwar in einem über 100 Jahre alten Buch, auf das heute die wenigsten Autoren in ihrer privaten Forschungsbibliothek noch im Original zurückgreifen können, das inzwischen aber erfreulicherweise zu den von der Universitätsbibliothek Heidelberg digitalisierten und ihrer Klientel online zur Verfügung gestellten Beständen zählt: Gemeint ist das von dem seinerzeit im Generallandesarchiv Karlsruhe tätigen badischen Archivar Albert Krieger (1861–1927) zu Beginn des 20. Jahrhunderts vorgelegte zweibändige Topographische Wörterbuch. In dessen erstem Band findet man in Spalte 839 den gesuchten „Swigger von Handschuhsheim ca. 1150“ mit der nicht allzu präzisen, aber doch weiterführenden Quellenangabe „Luzern, Gatterers Apparat“.¹⁶ Diese bemerkenswerte, 8.600 Positionen, darunter etwa 1.000 Dokumente vor 1400 umfassende Sammlung befindet sich seit 1997 nicht mehr in der Schweiz, sondern in Rheinland-Pfalz, und zwar im Landesarchiv Speyer.¹⁷

Die zu diesem Urkundenbestand (F 7) zählenden, für die Rhein-Neckar-Region besonders interessanten älteren Urkunden der 1142 durch Bischof Burkhard II. von Worms, genannt „Buggo“ (gest. 6. Dezember 1149), im Steinachtal gegründeten Zisterzienserabtei Schönau wurden bereits 2002 veröffentlicht, und zwar in einem dem Andenken des diesem Kloster besonders verbundenen Landeshistorikers Meinrad Schaab (1928–2000)¹⁸ gewidmeten Band der vom Kreisarchiv des Rhein-Neckar-Kreises herausgegebenen Schriftenreihe ‚Bausteine zur Kreisgeschichte‘.¹⁹ In diesen Urkunden des Gatterer-Apparats dürfte man jenen Handschuhsheimer Niederadligen aus der Mitte des 12. Jahrhunderts wohl am ehesten zu finden hoffen – doch: Fehlanzeige! Lediglich die ersten beiden von 53 Schönauer Stücken aus der Zeit zwischen 1152 und 1300 stammen überhaupt aus den 1150er- bzw. 1160er-Jahren. Die zweite Urkunde wurde 1165 vom Lorscher Benediktinerabt Heinrich [von Urach – Aurich bei Vaihingen a. d. Enz] (reg. 1151-1167)²⁰ sogar zu Handschuhsheim für die zisterziensischen Glaubensbrüder in Schönau ausgestellt; unter deren Zeugen finden wir aber lediglich „Ingram und Rumhard von Handschuhsheim“²¹, von einem „Swigger“ dagegen keine Spur ...

Licht ins Dunkel brachte schließlich erst eine schriftliche Anfrage des Verfassers an Herrn Dr. Franz Maier, den Leiter der Abteilung ‚Staatliches Schriftgut‘ im Landesarchiv Speyer, der dankenswerterweise vor Ort die Original-Urkunden unter die Lupe nahm und schließlich im Gatterer-Apparat die Urkunde mit dem gesuchten „Swigger von Handschuhsheim“ zutage förderte, von welcher der Verfasser ein Digitalisat erwarb (vgl. Abb. S. 22).²² Nur: Diese, wie sich dann bei näherer Betrachtung des Stücks herausstellte, ebenfalls bereits von Debus publizierte Urkunde²³ datiert eben nicht, wie von Krieger seinerzeit angenommen und später von Buchmann



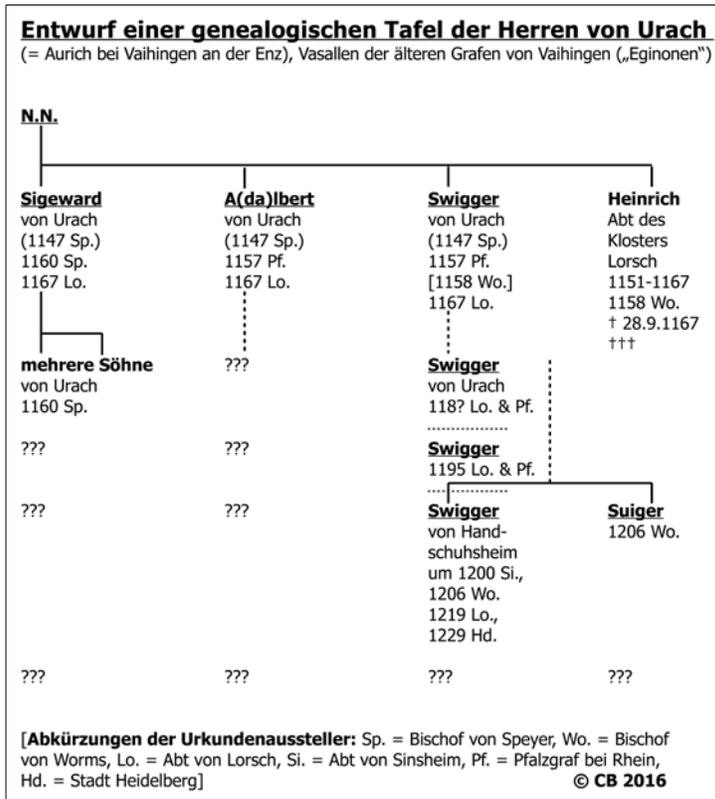
Die um 1200 entstandene Pergamenturkunde mit Nennung des „Suicgerus de Henscusheim“ (siehe elfte Zeile von oben) aus dem Klosterarchiv der 1142 – vor 875 Jahren – gegründeten Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald gelangte später als Bestandteil des Gatterer-Apparats auf dem Umweg über die Schweiz nach Rheinland-Pfalz. (Vorlage und Aufnahme: Landesarchiv Speyer, F 7 Nr. 16)

und Kunze – ungeprüft und ohne Quellenangabe – übernommen, „um 1150“! In dem durch Abt Wolfram von Sinsheim²⁴ ausgestellten Dokument wird die durch ein zehnköpfiges Schiedsrichtergremium unter seinem und Graf Poppo V. von Lauffen²⁵ Vorsitz vollzogene Schlichtung eines Streites zwischen den Herren von Kirchheim (bei Heidelberg) und der Zisterzienserabtei Schönau (im Odenwald) protokolliert. Das durch Feuer und Wasser geschädigte Pergament, dem zwei ursprünglich anhängende Wachssiegel fehlen, trägt leider kein Datum, muss vor dem Hintergrund der für besagten Abt überlieferten Nennungen, von 1196 o.T. bis zum 24. Juni 1197, und der Nennung des Nachfolgers am 18. Oktober 1202 sowie angesichts der für den vorerwähnten Grafen bekannten Nachweise zu Lebzeiten, vom 20./23. Mai 1184 bis zum 11. Februar 1216 (gest. vorm 6. April 1219)²⁶, aber jedenfalls etwa um 1200 herum entstanden sein.²⁷

Somit dürfte dieser um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert nach Bigger von Steinach, Trudwin von Kürnbach²⁸ und Markolf von Aglasterweiler²⁹ als letzter der vier seitens der Herren von Kirchheim benannten Schiedsrichter erwähnte „Suuicgerus de Henscusheim“ wohl mit dem 1195 und 1206 anderweitig belegten Träger dieses Namens identisch sein, während es den (s.o.) von Krieger (1904) schon für die Mitte des 12. Jahrhunderts behaupteten sowie durch Buchmann (1989) und Kunze (2003) – ungeprüft – übernommenen Swigger von Handschuhsheim, damals offenbar gar nicht gegeben hat. Der 1195 in der Urkunde des Lorsch Abtes Sigehard von Schauenburg für das Benediktinerinnenkloster Neuburg am Neckar an letzter Stelle unter den Ministerialen des rheinischen Pfalzgrafen Konrad von Staufen eingereihte „Swigger“ wird noch ohne Zubenennung aufgeführt.³⁰ Nicht so die beiden Geschwister „Swigger von Handschuhsheim und sein Bruder Suiger“, die in einer am 16. Februar 1206 während der allgemeinen Volksversammlung auf dem Platz Stalbühl („in generali hominum conventu loco stalbuhei“) bei Ladenburg ausgestellten Urkunde des pro-staufischen Wormser Oberhirten Lupold von Scheinfeld (reg. 1196–1217) für die Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald als Laienzeugen in Erscheinung treten, und die neben dem Bischof auch Graf Poppo V. von Lauffen siegelt.³¹

Bleibt noch die Frage nach jenem 2015 vom Verfasser in einer Straßburger Bischofsurkunde vom März 1158 für das Wormser Domstift, und zwar im Umfeld des darin als Zeuge aufgeführten Lorsch Abtes Heinrich [von Urach] ausgemachten „Swigger“³² zu klären. Da dieser an erster Stelle der dem Lorsch Abt zugeordneten weltlichen Zeugen aufgeführt ist, dürfte es sich – wie dann bei anderen Gelegenheiten deutlich wird – bei ihm weniger um einen der eher unter den rangniederen Zeugen am Ende der Zeugenreihe zu suchenden klösterlichen Ministerialen denn um einen Blutsverwandten des Prälaten aus dem Hause der Herren von Urach handeln. 1157 ist nämlich in einer Urkunde des Barbarossa-Halbbruders, rheinischen Pfalzgrafen und Lorscher Klostersvogtes Konrad von Staufen (reg. 1156–1195) für die im vorangegangenen Jahrzehnt gegründete Zisterzienserabtei Maulbronn unter den edelfreien Zeugen ein Uracher Brüderpaar, „Adalbert und sein Bruder Swigger von Urach“, nachgewiesen.³³ In einer im Jahr 1160 ausgestellten Urkunde des Speyerer Bischofs Gunther von Henneberg (reg. 1146–1161) ist von einem Uracher Vater und wenigstens zwei Söhnen, den „freien Männern, von Urach nämlich,

Sigeward und seinen Söhnen“, die Rede.³⁴ Das in der Lorscher Klosterchronik wiedergegebene Testament Abt Heinrichs († 28. September 1167) nennt unter den begünstigten geistlichen Institutionen „die Kirche in Urach“, und gleich danach werden auch die drei leiblichen Brüder des Erblassers, „die Brüder seines Fleisches, Sigeward, A[da]lbert und Swigger“, bedacht.³⁵ Letztmals erscheint ein „Swigger von Urach“ in einer von Heinrichs unmittelbarem Nachfolger auf dem Lorscher Abtstuhl, Sigehard von Schauenburg (reg. 1167/68–1198/1200)³⁶, und dem rheinischen Pfalzgrafen Konrad von Staufen während der 1180er Jahre gemeinsam für die Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald ausgestellten Urkunde und zwar als erster der freien weltlichen Zeugen³⁷, wobei offen bleiben muss, ob es sich bei diesem noch um den gleichnamigen Bruder des verstorbenen Abtes oder doch schon um einen auf denselben Vornamen getauften Vertreter der nächsten Generation handelt. An letzter Stelle der (Lorscher oder/und pfalzgräflichen?) Ministerialen folgt hier ein „Ingram“ ohne Zubenennung, bei dem es sich jedoch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um einen Angehörigen der älteren Familie von Handschuhsheim handeln dürfte, wie sie 1191 die nächste Urkunde derselben beiden Aussteller, Abt und Vogt, bezeugen.³⁸



Entwurf einer genealogischen Tafel der Herren von Urach bei Vaihingen a. d. Enz, Verwandten des Lorscher Abtes Heinrich (gest. 1167). Führt von ihnen ein gangbarer Weg zu den (jüngeren) Rittern von Handschuhsheim? (Quelle: Verfasser)

Festhalten kann man also: (1) dass es in den 1150er-/’60er-Jahren einen Bruder des Lorsche Abtes Heinrich von Urach mit Taufnamen Swigger gab, der auch zusammen mit dem rheinischen Pfalzgrafen und Lorsche Klostervogt Konrad von Staufen belegt ist; (2) dass es in den 1180er-Jahren einen Swigger von Urach gab, der in einem gemeinsamen Zusammenhang mit Heinrichs Nachfolger, dem Lorsche Abt Sigehard, und abermals dem Pfalzgrafen Konrad nachgewiesen ist; (3) dass, während sich die Spuren der vorgenannten Swigger von Urach verlieren, mit demselben Abt und demselben Klostervogt bzw. Pfalzgrafen dann 1195 erstmals ein Swigger in Erscheinung tritt, der wenig später, etwa ab 1200, nach Handschuhsheim zubenannt wird (vgl. Abb. S. 24).

Ist das alles nur ein Zufall, oder steckt etwa doch mehr dahinter? Aufgrund der momentan vorliegenden spärlichen Quellen ist die sich angesichts dieses Befundes jedenfalls aufdrängende Frage, ob von den edelfreien Blutsverwandten des Lorsche Abtes Heinrich, die während der 1150er- bis ’80er-Jahre auf den Namen Swigger von Urach hören, ein gangbarer Weg zu dem im späten 12. und frühen 13. Jahrhundert agierenden pfalzgräflichen Ministerialen Swigger von Handschuhsheim und seinen Nachfahren³⁹ hinüberführt, leider (noch) nicht zu beantworten. Von vornherein ausschließen sollte man diese Möglichkeit aber nicht, zumal während des 12. Jahrhunderts ja auch andere Geschlechter, etwa die ‚von Sachsenheim‘ (chron. um 1090) und die ‚von Wolfsölden‘ (chron. um 1100), ihren Weg aus dem mittleren Neckarraum (Enzgau, Murr gau) ins untere Neckarland (Lobdengau) gefunden zu haben scheinen, wo sie sich dann nach ihren neuen Burgsitzen ‚von Steinach‘ (urk. 1142)⁴⁰ und ‚von Schauenburg‘ (urk. 1130)⁴¹ nannten, wie auch die Ursprünge der untereinander stammverwandten Herren von Hirschberg (urk. 1142) und von Strahlenberg (urk. 1174) eher im Kraich- und Elsenzgau, denn an der Bergstraße zu suchen sein dürften.⁴²

Beispielsweise findet man Angehörige des ins Gefolge der 1182 als Vögte der Abtei Murrhardt belegten Grafen von Wolfsölden⁴³ aus dem mittleren Neckarraum gehörenden Murrhardter Ortsadels (Leitname: Ulrich)⁴⁴ noch nach 1250 am unteren Neckar, dann meist im Gefolge der Herren von Schauenburg.⁴⁵ Laut Meinrad Schaab, der einen Zusammenhang zwischen dem Ulrich von Murrhardt des 13. Jahrhunderts und den im 14. Jahrhundert in Handschuhsheim begüterten Morharden annimmt, grenzte ‚der Morhartin Hof‘ unmittelbar an die Tiefburg der Ritter von Handschuhsheim.⁴⁶ Von einem unbekanntem Familienmitglied der Morharde hat sich außen an der Westwand der Handschuhsheimer Pfarrkirche St. Vitus [& Georg]⁴⁷ (vgl. Abb. S. 26) ein 1341 datierter Grabstein mit Wappen (Schild mit zwei in je zwei Reihen geschachten Balken – Tingierung unbekannt) erhalten, das dem Wappen im Wachssiegel eines 1395 urkundenden Swigger Morhard von Handschuhsheim entspricht.⁴⁸ In Dossenheim, am Westhang des Kirchbergs, gibt es übrigens, südlich des Brenkenbachs und parallel zu diesem, von der aus dem Ortskern zur Burgruine hinaufführenden Schauenburgstraße abzweigend, ein ‚Mohrhardt-gässchen‘⁴⁹, dessen Ursprünge freilich gänzlich im Dunkeln liegen, so dass sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch hier ein möglicher Zusammenhang weder bestätigen noch ausschließen lässt.



Die Handschuhsheimer Pfarrkirche mit dem Doppelpatrozinium St. Vitus & Georg, deren ältesten Bauteile mit dem nach 1052 entstandenen Kirchenbau des Lorscher Abtes Arnold (gest. 1055) in Verbindung gebracht werden (Zeichnung: Ludwig Haßlinger)

Unterm Strich bleiben also, was den mittelalterlichen Handschuhsheimer Adel angeht, noch manche Fragen offen, die ihrer Beantwortung harren. Dass man dabei gut beraten ist, sich nicht allein auf die verfügbare Literatur zum Thema zu verlassen, sondern, der alten humanistischen Forderung „Zu den Quellen!“⁵⁰ folgend, außer den Bibliotheken auch einmal die Archive zu konsultieren, um sich mit der dort aufbewahrten zeitgenössischen schriftlichen Überlieferung zum eigenen Forschungsgegenstand zu befassen, hat das hier behandelte Fallbeispiel wohl hinreichend dokumentiert. Erfreulich ist ferner, wie dem Verfasser dieser Zeilen aber erst im Nachhinein bekannt wurde, dass man sich inzwischen auch am Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde, das Teil des Zentrums für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ist, mit den Handschuhsheimer „Rittern“ befasst. Dies geschieht bislang allerdings ‚nur‘ im Rahmen einer Masterarbeit⁵¹, deren Veröffentlichung üblicherweise nicht vorgesehen ist, aber gleichwohl wünschenswert wäre, um nach langer Zeit wieder einmal etwas ‚frischen Wind‘ in die Erforschung dieser nicht allein für Heidelbergs heute nördlichsten Stadtteil historisch relevanten Niederadligen zu bringen. Auf Einladung der Deutschen Burgenvereinigung e.V. (gegr. 1899) wird der Autor dieser Masterarbeit seine Ergebnisse unter dem Titel ‚Die Ritter von Handschuhsheim. Spätmittelalterlicher Niederadel zwischen Kurpfalz und Kurmainz‘ am 17. Januar 2018, um 19.00 Uhr, in der Vortragsreihe des Kurpfälzer Kreises der DBV im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg vorstellen.

Anmerkungen

- 1 Klaus Graf: Staufer-Überlieferungen aus Kloster Lorch, in: Sönke Lorenz, Ulrich Schmidt (Hgg.): Von Schwaben bis Jerusalem. Facetten staufischer Geschichte. FS Gerhard Baaken (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg 61), Sigmaringen 1995, S. 208–240, hier S. 240.
- 2 Jürgen Sydow: Stadtgeschichte heute – aber wie? Überlegungen zu städtischer Geschichtsschreibung in unserer Zeit. Die lebendige Gemeinde, in: Unabhängige Zs. für das gemeindliche Ehrenamt und die bürgerliche Selbstverwaltung 16, 1973, H. 2, S. 29–32, hier S. 31; auch zum folgenden Zitat.
- 3 Meinrad Schaab: Die neuen Ortsnamenbücher für die Landkreise in Baden-Württemberg. Hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, in: Zs. für Württembergische Landesgeschichte 49, 1990, S. 505ff., hier S. 507.
- 4 Hans Weckesser: Forschung taufisch serviert. Fülle wertvoller Beiträge in: „Mannheimer Geschichtsblättern“, Mannheimer Morgen, Jg. 54, Nr. 245, Freitag, 22.10.1999, S. 20.
- 5 Rainer Kunze: Adel und Burgen im unteren Neckarland (11. bis 17. Jh.), in: Hansjörg Probst (Hg.): Mannheim vor der Stadtgründung, Teil 2, Bd. 1: Mittelalter und frühe Neuzeit im unteren Neckarland. Das Dorf Mannheim, Regensburg 2006, S. 98–133, hier S. 103.
- 6 Rainer Kunze: Unterer Neckarraum. Ein Versuch zur historisch-burgenkundlichen Strukturierung, in: Mannheimer Gbl. NF 10, 2003, S. 11–81, hier S. 46–50 (Heidelberg: Bergheim, Handschuhsheim).
- 7 So fehlen etwa aus dem Codex Diplomaticus Schonaugiensis (1142–1295), in: Valentin Ferdinand de Gudenus: Sylloge I [...], Frankfurt am Main 1728, S. 1–304, hier CS Nr. 11, S. 27ff. (Abt Sigehard von Lorsch, Lorsch 1173: „de Ministerialibus: Rumhart, Ingram“); Nr. 13, 32ff. (Pfalzgraf Konrad, Mainz 1184: „de Ministerialibus: ... Ingramus et Gotefridus“); Nr. 14, S. 35ff. (Abt Sigehard von Lorsch u. Pfalzgraf Konrad, [Lorsch?] 1187: „de Ministerialibus: ... Ingramum“); Nr. 15, S. 38 (Abt Sigehard von Lorsch u. Pfalzgraf Konrad, [Lorsch?] 1191: „Et hi testes sunt: ... Rumhardus de Hentschuhesheim et Ingramus“); Nr. 45, S. 107–111 (Abt Konrad von Lorsch, Heidelberg 1219: „... Svickerus de Hentschuhesheim ... Ministeriales“); Nr. 70, S. 161–164 (Pfalzgraf Otto, Heidelberg 1228: „De ministerialibus: ... Ingram“); Nr. 74, S. 170ff. (Schultheiß u. Bürger Heidelbergs, Heidelberg 1229: „Testes: ... Sviggerus de Hentschuhesheim“); Nr. 123, S. 235f. (Ingram u. Ingram, Söhne des Ritters Ingram von Heidelberg, Heidelberg 1261: „Testes: ... Marquardus de Hentschuhesheim“); Nr. 166, S. 298–304 (Schiedsspruch zwischen der Zisterzienserabtei Schönau u. den Einwohnern Plankstadts, Hillenbach 1295: „Testes: ... Svickerus et Waltherus de Hentschuhesheim“).
- 8 Kunze 2003 (wie Anm. 6), S. 46 („um 1150 Swigerus de Hencusheim“), ferner S. 48.
- 9 Walter Möller: Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter, Bd. 1, Darmstadt 1922, S. 75f. u. Taf. 28 (Handschuhsheim).
- 10 Vgl. Karl Glöckner (Bearb./Hg.): Codex Laureshamensis (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen), 3 Bde., Darmstadt 1929/33/36, hier CL 1, Nr. 143, S. 425f. (Abt Diemo von Lorsch, Handschuhsheim, 1130: „De servientibus: ... Rumhardus“) u. Nr. 153, S. 434f. (Abt Folknand von Lorsch, Lorsch, 1148: „De ministerialibus: ... Rumhart, Ingram“). Deren Zubenennung nach Handschuhsheim erfolgt erst später: CL 1, Nr. 163, S. 446f. (Die Mönche von Lorsch, Worms, 1160: „De ministerialibus laureshamensibus: ... Rumhardus et Ingram de Hencuesheim“); Nr. 158, S. 442f. (Abt Heinrich von Lorsch, Handschuhsheim 1165: „De ministerialibus: ... Ingram et Rumhardus de Hantschuesheim“); Gudenus 1728 (wie Anm. 7), CS Nr. 8, S. 19–22 (Abt Heinrich von Lorsch, Handschuhsheim 1165: „de Ministerialibus: ... Ingramus et Ruombarhdus de Hentschuhesheim“).
- 11 Entgegen Möller 1922 (wie Anm. 9), der die Ahnenreihe der Swigger erst 1206 beginnen lässt, vgl. Kunze 2003 (wie Anm. 6), S. 46 und Meinrad Schaab (Hg.), Rüdiger Lenz (Bearb.): Ausgewählte Urkunden zur Territorialgeschichte der Kurpfalz 1156–1505 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg A 41), Stuttgart 1998, Nr. 6, S. 7f. (der Lorscher Abt Sigehard [von Schauenburg] auf Biten des Pfalzgrafen u. Lorscher Klostervogtes Konrad [von Staufen] für die Äbtissin Künigunde des Nonnenklosters Neuburg, 1195 o.T., o.O., Zeugen: „Ministeriales Laurensis ecclesie: ... Ingrammus, Ministeriales palatini comitis: ... Swiggerus ...“).

- 12 Hans Buchmann: *Burgen und Schlösser an der Bergstraße*, Stuttgart 1986, ²1989, S. 213–218, hier S. 213.
- 13 Herbert Derwein: *Handschuhsheim und seine Geschichte*, Heidelberg 1933, S. 79ff. – trotz jüngerer Publikationen von teilweise zweifelhaftem Wert bis heute maßgeblich! Vgl. auch die zur jüngsten Handschuhsheimer Ortschronik von 2010 erschienene kritische Rezension von Hansjoachim Räther in: HJG 16, 2012, S. 261f.
- 14 Thomas F. Mertel: *Die Tiefburg in Handschuhsheim im Wandel der Zeit*. Hg. vom Stadtteilverein Handschuhsheim e.V., Ubstadt-Weiher 2015, S. 11f. (Ersterwähnungen ...), S. 19ff. (Wappen u. Siegel ...), S. 142ff. (Literaturverzeichnis). Dazu vgl. die Rezension von Hansjoachim Räther in: HJG 21, 2017, S. 268f. Ein Handschuhsheimer Gerichtssiegel (an einer Urkunde vom 11.6.1497) und ein weiteres Adelsiegel (an einer Urkunde vom 15.6.1480) aus dem Landesarchiv Speyer bringt übrigens Karl-Heinz Debus (Bearb.): *Gesamtverzeichnis der Siegel im Gatterer-Apparat* (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 116.1: Beschreibungen u. Bd. 116.2: Abbildungen), Koblenz 2013, Nr. 1637 u. 1638 (Text: 1, S. 372f. u. Abb.: 2, S. 224).
- 15 Christian Burkhart: „Eine namenlose Burg in Handschuhsheim?“ Anmerkungen zu diesem einen und einigen weiteren Burgnamen des 11. bis 13. Jahrhunderts vornehmlich im Raum Bergstraße-Neckar-Odenwald, in: Christian Burkhart, Hansjoachim Räther (Hgg.): *Festschrift für Ludwig Haßlinger zum 80. Geburtstag*, Heidelberg 2015, S. 12–53, hier Anm. 19 auf S. 16f. Dazu vgl. die Rezension von Claudia Rink in: HJG 21, 2017, S. 267.
- 16 Albert Krieger (Bearb.): *Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden*, 2 Bde., Heidelberg ²1904/1905, hier Bd. 1, Sp. 836–841 (Handschuhsheim – Handschuhsheim), bes. Sp. 839 („Swigerus de Hencusheim ca. 1150“). <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/krieger1904bd1/0442>.
- 17 Karl Heinz Debus et al.: *Der Gatterer-Apparat*. Hg. von der Kulturstiftung der Länder in Verbindung mit dem Landesarchiv Speyer (Kulturstiftung der Länder – Patrimonia 119), Speyer 1998.
- 18 Vgl. etwa Meinrad Schaab: *Die Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald* (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde 8), Heidelberg 1963, ²1990.
- 19 Karl Heinz Debus: *Regesten der Urkunden des Zisterzienserklosters Schönau vor 1300 im Bestand F 7 (Gatterer-Apparat) des Landesarchivs Speyer*, in: *Kloster und Hühnerfautei Schönau*. Hg. vom Kreisarchiv und dem Referat für Öffentlichkeitsarbeit des Rhein-Neckar-Kreises in Verbindung mit der Stadt Schönau und dem Verein Alt-Schönau e.V. (Rhein-Neckar-Kreis – Bausteine zur Kreisgeschichte 5), Heidelberg 2002, S. 35–113.
- 20 Zu dem aus Kloster Sinsheim („ex monasterio Sunnesheim“) im Kraichgau gekommenen, von den Lorschern Mönchen auf Ratschlag König Konrads III. (reg. 1138–1152) gewählten Abt vgl. Glöckner 1929 (wie Anm. 10), CL 1, Kap. 154c–Kap. 164, S. 437–450; ferner Karl Christ: *Das Vermächtnis des Abtes Heinrich von Lorsch von 1167*, in: *Vom Rhein* 2, 1903, H. 9, S. 71f. (mit falscher Lokalisierung von Urach als „Aura bei Kissingen an der fränkischen Saale“); Josef Semmler: *Sinsheim, ein Reformkloster der Siegburger Observanz im alten Bistum Speyer*, in: *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 8, 1956, S. 339–347, bes. S. 345f.; Friedrich Knöpp: *Das letzte Jahrhundert der Abtei. Vom Ende des Investiturstreits bis zu den Auseinandersetzungen um die Selbständigkeit der Abtei*, in: Friedrich Knöpp (Hg.): *Die Reichsabtei Lorsch. Festschrift zum Gedenken an ihre Stiftung 764*, Teil 1, Darmstadt 1973, S. 175–226, hier S. 187–193.
- 21 Debus 2002 (wie Anm. 19), Nr. 2, S. 40f. („Ingrammus et Rumhardus de Hantscuesheim“) u. Abb. 16, S. 93; vgl. <http://www.archivdatenbank.lha-rlp.de/speyer/a/a.5/f7/fb/urkunden/17/>. Vom Original abweichende Schreibweisen bei Gudenus 1728 (wie Anm. 7), CS Nr. 9, S. 22ff. („Hentschuesheim“) u. Glöckner 1929 (wie Anm. 10), CL 1, Nr. 158, S. 442f. („Hantschuesheim“).
- 22 Vgl. *Korrespondenz zwischen Verf. u. LA Speyer* (Az: 2 Ma-851/16/3525), vom 9.3. bis 1.3.2016.
- 23 Debus 2002 (wie Anm. 19), Nr. 12, S. 48f. („Schwicker von Handschuhsheim“. „Suicgerus de Hencusheim“) u. Abb. 23, S. 100 (LA Speyer, F 7 Nr. 16). Vgl. <http://www.archivdatenbank.lha-rlp.de/speyer/a/a.5/f7/fb/urkunden/16/>.
- 24 Vgl. Ludwig H. Hildebrandt: *Regesten des Klosters und Stifts Sinsheim*, in: *Kulturzentrum Stiftskirche Sinsheim. Geschichte – Archäologie – Architektur*. Hg. für den Rhein-Neckar-Kreis von Jörg Kreutz u. Berno Müller, Rhein-Neckar-Kreis, Bausteine zur Kreisge-

- schichte 10, Heidelberg 2013, S. 303–381, hier Nr. S 51ff., S. 319f.
- 25 Vgl. Christian Burkhart: Mit scharfem Schwert und spitzer Feder. Kaiser Friedrich I. „Barbarossa“ und der Angriff Graf Poppo V. von Lauffen auf die Schauenburg 1187. Ein wenig bekannter Briefwechsel des Dossenheimer Burgherrn mit dem Stauferkaiser, Dossenheim 2015. Dazu vgl. die Rezension von Gerhard Fritz, in: Zs. für Württembergische Landesgeschichte 79, 2016, S. 506f. Die Mutter Poppo V., des letzten Grafen von Lauffen, war übrigens wohl die der Vohburg-Forschung aus der sog. ‚Ranshofener Notiz‘ des späten 12. Jhs. (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, in Folio, Bd. 24. Hg. von Georg Waitz, Hannover 1879, S. 76: „Mortua illa de Polonia, marchio Diepoldus duxit aliam uxorem de Saxonia; de qua genuit filium nomine Peritholdum et duas filias, scilicet Chuni-gundam, uxorem marchionis de Styra, et Alheidem de Laufen“) zwar längst geläufige, von der Lauffen-Forschung bislang aber nicht beachtete und auch dem Verfasser erst durch frdl. Mittlg. von Prof. Dr. Armin Wolf, Frankfurt am Main, vom 23.8.2016, bekannt gewordene Adelheid, eine Tochter aus der zweiten Ehe Diepolds III. von Vohburg (urk. 1093, gest. 1146), Markgraf auf dem bayerischen Nordgau, mit der sächsischen Grafenwitwe Kunigunde von Groitzsch, geb. von Northeim-Beichlingen, also eine Halbschwester jener Vohburgerin Adela, die von 1146/47 (?) bis zur Scheidung im März 1153 die erste Gemahlin des Staufers Friedrich Barbarossas war. Graf Poppo V. von Lauffen scheint zu diesem, wie besonders 1187 deutlich wird, kein gutes Verhältnis gehabt zu haben.
- 26 Vgl. Christian Burkhart, Jörg Kreutz (Hgg.): Die Grafen von Lauffen am mittleren und unteren Neckar, in: Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde, Schriftenreihe des Instituts für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde 18, Heidelberg 2015, Quellenverzeichnis Nr. 57 auf S. 329, Nr. 84 u. 85 auf S. 336. Dazu vgl. die Rezension von Armin Wolf in: Mediaevistik 29, 2016, S. 440f.
- 27 Zur Datierung vgl.: LA Speyer, F 7 (Gatterer-Apparat) Nr. 16, Original undatiert, aber laut <http://www.archivdatenbank.lha-rlp.de/speyer/a/a.5/f7/fb/urkunden/16/> „ca. 1197“; Gudenus 1728 (wie Anm. 7), CS Nr. 49, S. 119ff. („122.“); Stephan Alexander Würdtwein: Chronicon Diplomaticum Monasterii Schönau in Sylva Odoniana Ord. Cisterc., Mannheim 1792, S. 50 (undatiert, jedoch eingereiht zwischen 1220 und 1222); Karl Wilhelmi: Geschichte der vormaligen freien adeligen Benedictiner-Abtei Sunnesheim (Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Ges. zur Erforsch. der Vaterländischen Denkmale der Vorzeit 13), Sinsheim 1851, S. 39 („1222“); Michael Wieland: Die Cistercienser-Abtei Schönau (Folge 2 von 8), Cistercienser-Chronik 19, 1907, Nr. 219, S. 133–138, hier S. 137, Nr. 63 („1220“); Krieger 1904 (wie Anm. 16), Sp. 839, Sp. 1175 („ca. 1150“); Karl Christ: Die Schönauer und Lobenfelder Urkunden von 1142 bis 1225 in Auszügen, Uebersetzungen und mit Erläuterungen (Folge 8 von 10), in: Mannheimer Gbl. 6, 1905, Nr. 3, Sp. 52–57, hier Nr. 68, Sp. 54 („1220–23“); Meinrad Schaab: Die Entstehung des pfälzischen Territoriums am unteren Neckar und die Anfänge der Stadt Heidelberg, in: Zs. für die Geschichte des Oberrheins 106, 1958, S. 233–276, hier S. 248 („kurz nach 1197“); Schaab 1963, ²1990 (wie Anm. 18), S. 181 („um 1196“); Meinrad Schaab (Red.): Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung. Hg. von der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg in Verbindung mit den Städten und den Landkreisen Heidelberg und Mannheim, 3 Bde., Karlsruhe 1966/68/70, hier: Bd. 2: Die Stadt Heidelberg und die Gemeinden des Landkreises Heidelberg, S. 128, Anm. 18 („um 1200“); Debus 2002 (wie Anm. 19), Nr. 12, S. 48f. u. Abb. 23, S. 100 („1196–1202“); LBA Marburg 12439, [http://lba.hist.uni-marburg.de/lba-cgi/kleioc/0010KILBA/exec/showrecord/?zugangnummer/"12439](http://lba.hist.uni-marburg.de/lba-cgi/kleioc/0010KILBA/exec/showrecord/?zugangnummer/) („um 1200 ?“); Hildebrandt 2013 (wie Anm. 24), Nr. S52, S. 319 („1196/1202“); Burkhart, Kreutz 2015 (wie Anm. 26), S. 334, Nr. 75 („kurz nach 1197“).
- 28 Nach der genealogischen Tafel zu Kürnbachern und Steinachern bei Burkhart 2012 (wie Anm. 40), S. 60 Bigger (IV.) von (Neckar-)Steinach (urk. 1196, 1200, 1209–1228) und Trudwin (I.) von Kürnbach (im Kraichgau, urk. 1186–1198/um 1200).
- 29 Bei Aglasterhausen im Elsenzgau; vgl. Hans Huth: Die ehemalige Burg Weiler bei Aglasterhausen, in: Nachrichtenbl. der Denkmalpflege in Baden-Württemberg 3, 1960, H. 2, S. 35f. („Marcolfus de Agelesterwilare ... um die Mitte des 13. Jahrhunderts“); Ludwig H. Hildebrandt: Die Grafschaften des Elsenz- und Kraichgaus im hohen Mittelalter, ihre Grafen und deren Burgsitze mit spezieller Berücksichtigung von Brethen, in: Brettener Jb. für Kultur und Geschichte NF 5, 2008, S. 54–85; hier S. 68 („Marcolf v. ‚Agelesterwilare‘ erstmals 1143 genannt“); Rüdiger Lenz: Die Turmburg bei Aglasterhausen und die Herr-

- schaftsgeschichte des Dorfes, Kraichgau 21, 2009, S. 57–70, hier Anm. 15 auf S. 68 („Markolf von ‚Aglasterweiler‘ lässt sich zwischen 1150 und 1200 belegen“); Hildebrandt 2013 (wie Anm. 24), Nr. S 52, S. 319 („Marcolf von Aglasterhausen“ 1181–1197; gest. 1224).
- 30 Schaab 1998 (wie Anm. 11), Nr. 6, S. 7f. („Ministeriales palatini comitis: ... Swiggerus“).
- 31 Gudenus 1728 (wie Anm. 7), CS Nr. 26, S. 67–70 („De laicis: ... Swigerus de Hentschuhesheim et frater eius Suigerus“).
- 32 Vgl. Burkhart 2015 (wie Anm. 15); Druck in Wilhelm Wiegand (Bearb.): Urkundenbuch der Stadt Straßburg 1: Urkunden und Stadtrechte bis zum Jahr 1266 (Urkunden und Akten der Stadt Straßburg 1), Straßburg 1879, Nr. 110, S. 90f. („laici: Swiggerus“); zur korrekten Datierung der angeblich „1160“ ausgestellten Urkunde vgl. Regesta Imperii 4: Lothar III. und Ältere Staufer 2: Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. (1): 1152–1158. Bearb. von Ferdinand Opll, Wien, Köln, Graz 1980, Nr. 531, S. 168 (Actum: Straßburg, 3.–16.3.1158). Übrigens ist der Halbbruder des bei dieser Rechtshandlung anwesenden Kaisers Friedrich Barbarossa, der rheinische Pfalzgraf Konrad von Staufen, zugleich Vogt der Reichsabtei Lorsch, in dieser Urkunde nicht im Gefolge des Lorschener Abtes Heinrich von Urach (Aurich bei Vaihingen/Enzgau), sondern an der ersten Stelle der dem Wormser Bischof Konrad I. (von Sachsenheim/Enzgau) zugeordneten weltlichen Zeugen aufgeführt, von dem er wohl damals schon die Burg Heidelberg samt Zubehör zu Lehen trug.
- 33 Heinrich Eduard Kausler (Bearb.): Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 2: 1138–1212. Hg. vom Königlichen Staatsarchiv, Stuttgart 1858, ND Aalen 1972, Nr. 359, S. 110 (Maulbronn, 4.6.1157: „Liberi: ... Adelbertus et frater suus Swiggerus de Vraha“).
- 34 Kausler 1858 (wie Anm. 33), Nr. 374, S. 132ff. (Speyer, 1.7.1160: „liberorum hominum, videlicet de Vraha Sigewardi et filii sui“).
- 35 Glöckner 1929 (wie Anm. 10), CL 1, Kap. 164, S. 447–450, hier S. 449, Z. 43f. („ecclesiam in Vraha ... fratribus carnis sue, Sigewardo, Alberto et Swiggero“).
- 36 Zu dem aus Kloster Hirsau („ex monasterio hirsaugiensi“) im Nordschwarzwald gekommenen, wohl kaum ohne Zutun des staufischen Herrschergeschlechts an die Spitze des Reichsklosters Lorsch gelangten Abt vgl. Glöckner 1929 (wie Anm. 10), CL 1, Kap. 164–Urk. 166, S. 450ff.; Knöpp 1973 (wie Anm. 20), S. 193ff.; Christian Burkhart: Sigehard von Schauenburg, der 46. Abt des Reichsklosters Lorsch, gewählt 1167/68 (?), 1198/99/1200 (?), und die Entstehung des Lorsch Codex in frühstauferischer Zeit, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 75, 2017, S. 1–28; ders.: Der Lorschener Abt Sigehard von Schauenburg und die Erbauung der Burg Starkenberg („Starkenburger“) über Heppenheim an der Bergstraße Ende des 12. Jahrhunderts, Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 76, 2018 (in Druckvorbereitung).
- 37 Gudenus 1728 (wie Anm. 7), CS Nr. 14, S. 35ff. (118?: „de Liberis: Swiggerum de Urahe ...; de Ministerialibus: ... Ingramum“).
- 38 Gudenus 1728 (wie Anm. 7), CS Nr. 15, S. 38 (1191: Et hi testes sunt: ... „Rumhardus de Hentschuhesheim et Ingramus“).
- 39 In dem von Gudenus 1728 edierten CS wird noch jeweils zu 1219, 1229 u. 1295 ein der Ministerialität bzw. dem Niederadel zuzurechnender Swigger von Handschuhesheim erwähnt (s.o. Anm. 7). Laut Johann Friedrich Schannat: Historia episcopatus Wormatiensis [...], Bd. 1, Frankfurt am Main 1734, S. 16 bestätigte der Wormser Bischofselekt Eberhard von Strahlenberg am 13.11.1293 „consensu Swikeri advocati et Waltherum, fratrum de Hantschuhesheim“ den Verkauf der von der Wormser Bischofskirche zu Lehen gehenden Patronats- und Zehntrechte zu Dossenheim durch die Schauenburg-Erben Erkanger von Magenheim und Rudolf von Neuffen an den Dekan und das Domkapitel von Worms.
- 40 Vgl. Christian Burkhart: Bischof Konrad I. von Worms und die Ahnen des Minnesängers Blioger von (Neckar-)Steinach. Neue Erkenntnisse zur Besiedlung des südlichen Odenwaldes im hohen Mittelalter, in: Der Wormsgau 29, 2012, S. 31–63 und Christian Burkhart: Blioger – Der Minnesänger mit der Harfe, der kein (Neckar-)Steinacher mehr sein wollte, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 42, 2014, S. 1–46, worin u.a. gezeigt wird, dass der Edelfreie Ernst von Sachsenheim (urk. 1150) – entgegen der falschen Zuweisung von Rainer Kunze: Ernst von Sachsenheim und seine Burg, in: Mannheimer Gbll. NF 4, 1997, S. 59ff. – nicht nach Hohensachsen (Lobdengau, Diözese Worms), sondern nach Sachsenheim (Enzgau, Diözese Speyer) gehört.

- 41 Vgl. Christian Burkhardt: Die „unerbittliche Fehde“ zwischen dem Speyerer Fürstbischof Siegfried von Wolfsölden und dem Lorscher Klostersvogt Graf Berthold von Lindenfels (1128/30), in: Ludwigsburger Gbll. 61, 2007, S. 7–29.
- 42 Vgl. Christian Burkhardt: Konrad von Waldeck (urk. 1152) – Ein Odenwälder? Anmerkungen (nicht nur) zur Strahlenberger Herrschaftsbildung im Wormser Odenwald, Dossenheim 2016, worin übrigens gezeigt wird, dass besagter Konrad – entgegen der falschen Zuweisung von Rainer Kunze: Die Hirschberg-Waldecker und ihre Burgen, in: Mannheimer Gbll. NF 5, 1998, S. 9–32 – nicht nach Burg Waldeck bei Heiligkreuzsteinach-Lampenhain im südlichen Odenwald, sondern als Gefolgsmann der Grafen von Calw nach Burg Waldeck bei Calw-Stammheim im nördlichen Schwarzwald gehört, während sich tatsächlich kein Angehöriger der Bergsträßer Herren von Hirschberg-Strahlenberg je nach der von ihnen erbauten Odenwälder Rodungsburg Waldeck zubenannte. Eine weitere falsche Zuschreibung bei Rainer Kunze (ders.: Schwabenheim/Neuburg, in: Mannheimer Gbll. NF 10, 2003, S. 50ff.) ist „Volmar von Schwabenheim-Neuburg“, der angebliche Vater des Neuburg-Stifters Anselm. Dazu vgl. Christian Burkhardt: Die Gründung der Lorscher Propstei Neuburg als Mönchskloster (1130) und dessen Umwandlung in ein selbständiges Nonnenkloster (1195), in: HJG 15, 2011, S. 11–50, hier S. 22 mit Anm. 68 auf S. 44f.
- 43 Kausler 1858 (wie Anm. 33), Nr. 432, S. 221f. (Backnang, 2.5.1182: „per manum Bertoldi comitis de Wolfsele, chasvogit nostr“); zur Murrhardter Klostersvogtei vgl. Ottilie Kilian: Sülchgau – Wolfsölden – Schauenburg. Das machtpolitische Streben eines mittelalterlichen Adelsgeschlechts (1000–1300), in: Mannheimer Gbll. NF 6, 1999, S. 115–188, hier S. 140–143.
- 44 Zum Murrhardter Ortsadel vgl. Gerhard Fritz: Kloster Murrhardt im Früh- und Hochmittelalter. Eine Abtei und der Adel an Murr und Kocher (Forsch. aus Württembergisch Franken 18), Sigmaringen 1982, S. 97, 104f. u. 123 (1191: „Ulrico Advocato“, Stellvertretender Vogt des Klosters Murrhardt).
- 45 Bay. StA Würzburg, Erzstift Mainz Urk. 3287 (Aussteller: Berthold II. v. Schauenburg, ?2.1253, Zeuge: „Vlricus de Murrehart“); Gudenus 1728 (wie Anm. 7), CS Nr. 114, S. 225f. (Aussteller: Simon u. Berthold II. v. Schauenburg, ?11.1255, Zeuge: „Vlricus de Murrehart“); Adolf Koch, Jakob Wille (Bearb.), Eduard Winkelmann (Hg.): Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214–1508, Bd. 1: 1214–1400, Innsbruck 1894, Nr. 689, S. 39 (Aussteller: Berthold II. v. Schauenburg, 31.1.1258, Zeuge: „Ulricus de Murrehart“); Gudenus 1728 (wie Anm. 7), CS Nr. 123, S. 235f. (Aussteller: Ingram u. Ingram, Söhne des Ritters Ingram v. Heidelberg, 22.1.1261, Zeuge: „Vlricus de Murrehart“, eingereiht unter den „milites“ = Rittern). Vgl. Fritz 1982 (wie Anm. 44), S. 104.
- 46 Schaab 1968 (wie Anm. 27), S. 101f.
- 47 Zum Handschuhsheimer Doppelpatrozinium vgl. Christian Burkhardt: Pankratus – Vitus – Georg. Die Kirchenheiligen von Dossenheim und Handschuhsheim. Patrozinen- und Herrschaftswechsel an der südlichen Bergstraße im hohen Mittelalter, Dossenheim 2014.
- 48 Renate Neumüllers-Klauser (Bearb.): Die Inschriften der Stadt und des Landkreises Heidelberg (Die Deutschen Inschriften 12, Heidelberger Reihe 4), Stuttgart 1970, Nr. 41, S. 26f.; Harald Drös: Heidelberger Wappenbuch. Wappen an Gebäuden und Grabmälern auf dem Heidelberger Schloß, in der Altstadt und in Handschuhsheim, Heidelberg 1991, Nr. 3, S. 20 u. Taf. 4.
- 49 Ob ein Zusammenhang zu den Morharden bzw. ‚von Murrhardt‘ besteht, ist nicht bekannt; ein Dossenheimer Straßen- u. Flurnamenbuch ist immer noch ein Desiderat der Forschung.
- 50 So die deutsche Übersetzung des lateinischen „ad fontes“ aus Erasmus von Rotterdam, De ratione studii ac legendi interpretandique auctores [Paris 1511], in: Jan Hendrik Waszink et al. (Hgg.): Desiderii Erasmi Roterdami Opera Omnia, Bd. 1.2, Amsterdam 1971, S. 79–151.
- 51 Stefan Bröhl: Die Ritter von Handschuhsheim. Kurpfälzer Niederadel im Spätmittelalter, Masterarbeit, Heidelberg 1.11.2016, (unveröff. Typoskript; Gutachter: Prof. Dr. Jörg Peltzer u. Prof. Dr. Bernd Schneidmüller).

Erneut Preisträger!



BÜCHERSTUBE AN DER TIEFBURG



Dossenheimer Landstr. 2 • 69121 HD-Handschuhsheim
Telefon 06221/475510 • rk@buecherstube-hd.de

www.buecherstube-handschuhsheim.de

Wir bieten

- Kompetente fachkundige Beratung
- Besorgung jedes lieferbaren Buches, auch ausländische Titel
- Antiquarische Suche
- Bestellungen zur Ansicht
- Heute bei unseren Großhändlern bestellen – morgen abholen
- Lieferung bequem nach Hause
- Problemloser Umtausch
- Geschenkverpackung
- Geschenkgutscheine
- Bücherscheck
- Geburtstags- und Weihnachtstisten
- Monatskonto

BE BUCHHANDLUNG AM EICHENDORFFPLATZ

Karlsruher Str. 50
69126 Heidelberg

Telefon: 06221 373837
Fax: 06221 315439
Email: info@buchhandlung-eichendorffplatz.de
Internet: www.buchhandlung-eichendorffplatz.de

Öffnungszeiten: Mo – Fr 9:00 – 13:00 Uhr
14:00 – 18:30 Uhr
Sa 9:00 – 13:00 Uhr

